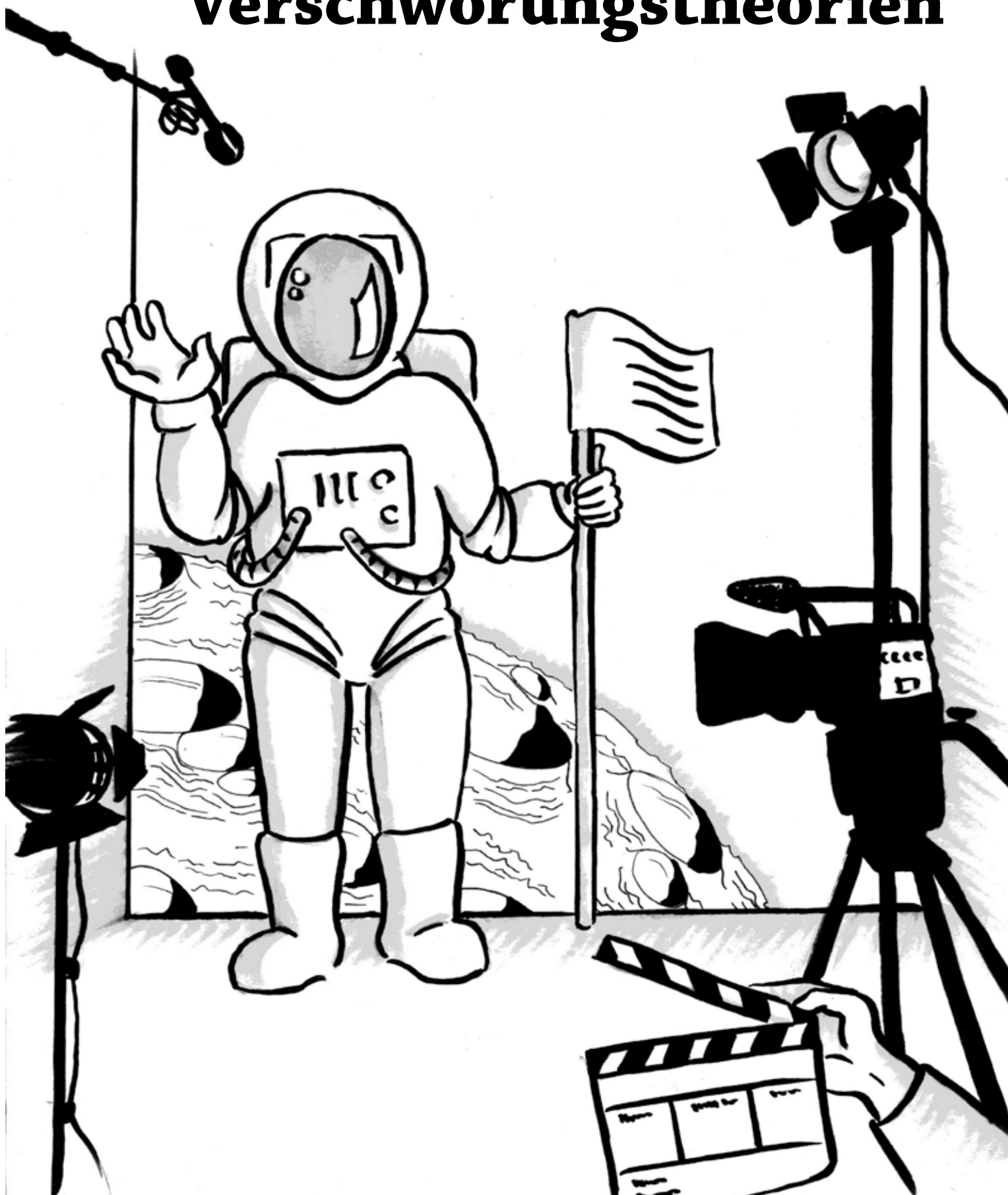


Verschwörungstheorien



Editorial

Liebe Leserschaft!

Ihr haltet gerade das erste Heft im neuen Jahr in den Händen. Ich hoffe, ihr habt euch nicht zu viele Vorsätze gemacht, die ihr bereits wieder verworfen habt.

Man munkelt, man munkelt ...ja man munkelt bekanntlich gerne. Es fängt bei kleinen Tratschereien im Freundeskreis an und geht bis zu Weltverschwörungen. Da 2012 bekanntlich das letzte Jahr der menschlichen Existenz sein wird, geht



es in diesem Heft um diverse Verschwörungstheorien. Ganz real dagegen sind

die Klage gegen die Uni bezüglich der letzten Wahlen, die Abschaffung der Studiengebühren und der AK-VS.

Ein frohes und erfolgreiches Jahr und

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Rose

Inhalt #827

Thema: Verschwörungstheorien

Die Apokalypse naht! S. 3

Facebook, Google & Yahoo S. 4

Ich bin Anastasia S. 5

HoPo

Die Uni kommt vor Gericht S. 6

Endlich ein Grund zu feiern S. 7

Noch ein Grund zu feiern S. 8

Coming Out im Internet - unfreiwillig S. 9

Kultur

Dear Google, what is life? S. 10

Leserbrief S. 10

we are u

Service und Termine S. 11

stud.live S. 12

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Zweifelhafte Namensgebung

Beim Betrachten des Klassenfotos meines jüngeren Cousins gehe ich durch die Namensliste und wundere mich über die vielen Rechtschreibfehler. „Oh, ihr habt drei Mal Jonas in der Klasse und zwei Mal wurde der Name falsch geschrieben! Jonnas und Jona, das sollte der Fotograf doch merken!“ Kopfschüttelnd kommentiert meine Tante das Geschehen. „Nee, die heißen wirklich so.“ Für einen Moment bleibt meine Welt stehen. „Wie, die heißen so? Und hier, der Typ in der letzten Reihe: Friedrich? Und Richard? Und Kurt? Die sind doch nicht mal zehn Jahre alt, warum heißen die wie Rentner?!“

Das Phänomen der individuellen Kindernamen kennt vermutlich jeder. Prominente nennen ihre Kinder Jimi Blue, Apple, Blue Ivy, Maddox, Pixie Frou-Frou oder auch Moon Unit, ganz klar nach dem Motto: Je ausgefallener, desto besser und gern mal Lebensmittel in die Namensgebung miteinfließen lassen. Der zweite Trend erweckt auf den ersten Blick den Eindruck, die Eltern seien konservativ, spießig und orthodox, dabei sind es meistens Yuppies aus der Kategorie urbaner Hipster. Weltoffen, intellektuell und ein bisschen öko stammen die Namen aus der Generation ihrer Urgroßeltern. Auf einmal tanzen Klassiker wie Luisa, Paul und Jan aus der Reihe und die Eltern bereuen es, das Buch „Namen aus der Hobbitwelt“ im Laden stehen gelassen zu haben.

Hengame Yaghoobifarah

Die Apokalypse naht!

Warum im Jahr 2012 plötzlich Panik um sich schlägt

2 012 – ein Jahr der glorreichen Ereignisse: Die Olympischen Sommerspiele erwarten uns in London, außerdem mal wieder eine EM, die US-Präsidentenwahl, Europa wird glühlampenfrei... ach ja – und nicht zu vergessen der Weltuntergang. Am 21.12.2012 werden wir alle sterben. Angeblich. Mal kurz googelt, finde ich schnell eine Seite, die mir das gefürchtete Datum in Form eines rot flimmernden Countdowns vor Augen hält. Schließlich will man das ultimative Ende ja nicht verpassen. Um mitreden bzw. die allgemeine Panik berechtigteweise teilen zu können, recherchiere ich noch ein bisschen und erfahre durch allerlei mehr und weniger wissenschaftliche Stimmen, dass das alles mit dem Mayakalender zu tun hat, der an diesem Tag leider einfach mal abläuft. Dass dies genauso gut nur den Anfang einer neuen Zeitrechnung für die Menschheit und nicht den dramatischen Untergang bedeuten könnte, daran denken offenbar die wenigsten. Wäre ja auch nicht so spannend. Die grausamen Alieninvasionen, tödlichen Meteoriteneinschläge, Erdexplosionen und anderen apokalyptisch-ästhetischen Visionen, die in den Köpfen der Hollywood-Blockbuster-Geschädigten so entstehen, dürften in den alten Prophezeiungen der Maya wohl kaum enthalten sein, aber was soll's. Wenn wir sterben, dann richtig. Und dass zu diesem Zeitpunkt auch noch eine ungewöhnliche Planetenkonstellation im

Weltraum stattfindet, lässt esoterikbegeisterte Herzen erst recht höher schlagen. Und es geht noch sensationeller: Einige US-amerikanische Menschen haben offenbar herausgefunden, dass man genau den 21.12.12 erhält, addiert man die Terroranschläge des 11. September mit dem tragischen Japan-Beben letzten Jahres. Dies solle dann der Beweis dafür sein, dass an besagtem Datum tatsächlich die menschenausrottende Katastrophe schlechthin eintreten wird. Die unheilbringende Rechnung funktioniert allerdings nur in einigen Zeitzonen der USA, in denen die Ereignisse in Japan gewissermaßen einen Tag früher stattfanden.

Die Verlässlichkeit all dieser Spekulationen erscheint recht fraglich. Was bringt dann also die ganze Welt plötzlich dazu, in Angst und Schrecken durch die Straßen zu taumeln und sich in allen Medien über unser angebliches Ende auszulasen? An unzähligen verrückten Thesen, (pseudo-)wissenschaftlichen Meinungen

fühlen sich selbst solche, die sich sonst eher weniger für die Maya oder Kalender aus anderen Kulturen interessieren, irgendwie betroffen. Plötzlich glauben alle, dass die Maya bestimmt Ahnung davon haben und dass da was ganz Großes passieren muss. Wer sich nicht gleich den Konservenvorrat im Keller zum Überleben vorbereitet, nutzt die



Gelegenheit vielleicht stattdessen, um mal einen neuen Blick auf die sonst so vernachlässigte To-Do-Liste zu werfen. So ein Weltuntergang hat schließlich auch was Praktisches: Er wirkt motivationssteigernd. „Bald sind wir nicht mehr, dann klotzen wir jetzt noch mal richtig ran!“, scheint derzeit die Devise vieler zu sein. Irgendeinen Ansporn braucht man ja. Vielleicht gefällt den Menschen aber auch nur der Gedanke, am zukünftigen Untergang der Welt nicht selbst schuld zu sein. Letztendlich ist der ganze Apokalypsenhype also wahrscheinlich nur deshalb so erfolgreich, weil sich jeder seinen Vorteil darin sucht. Und wenn sich der Einzelne nicht freut, dann immerhin die Wirtschaft. Das ganze lässt sich schließlich gut vermarkten und ist doch recht praktisch – man hat ja keinen Grund mehr für die Zukunft zu sparen ...

Daniela E. Tilg



Sorgt derzeit für Furore: Der Kalender der Maya

und kommerzieller Umsetzung des Themas in Internet, Fernsehen, Buchhandel etc. mangelt es jedenfalls nicht – und auch die Filmindustrie lies die Gelegenheit nicht aus, den gespannten Zuschauern das Ereignis mit Action und Spannung im Kinosessel vorzuführen. Keine Frage, die Apokalypse kommt an. Plötzlich

Facebook, Google & Yahoo

Die CIA weiß, was du letzten Sommer getan hast

Stell dir vor, du sitzt an deinem Rechner und bist gerade auf Facebook. Dabei fällt dir auf, dass die Werbeanzeigen auf der rechten Spalte sich stets an deine Einstellungen anpassen. Bist du Single, so bekommst du ständig Anzeigen von Singlebörsen. Hast du eine Band geliket, bekommst du Infos über ihr letztes Album oder Konzerte in deiner unmittelbaren Umgebung.

Dieses Phänomen sollte den meisten bekannt sein. Wie Google oder andere Suchmaschinen sammelt auch Facebook Daten von seinen Nutzern, um diese an Firmen weiterzugeben. Diese können durch die gewonnenen Daten gezielt Werbung machen und genauer auf die Wünsche der Menschen eingehen.

Was wäre aber, wenn nicht nur Firmen die privaten Daten erhalten, sondern auch die CIA? Und das auch noch kostenlos.

Diese Anschuldigung kommt von keinem geringeren als Julian Assange, dem Gründer von Wikileaks. Er bezeichnete die Suchmaschinen und sozialen Netzwerke in einem Interview mit dem Nachrichtensender Russia Today als „Hilfstruppen des CIA“. Laut der Aussage von Assange würden die Onlinedienste ihre Informationen kostenlos an den Geheimdienst weitergeben. Er spricht sogar davon, dass eigens Schnittstellen in den Programmen entwickelt wurden, um dem Geheimdienst eine vollständige Durchforstung unserer Daten zu ermöglichen. Jeder Begriff, den wir bei Google eingeben oder jeder Freund, den wir bei Facebook hinzufügen, kann vom CIA nachverfolgt werden. Auf diese Weise umgeht der Geheimdienst richterliche Hürden und spart sich so auch Kosten. Allein durch Facebook kann die CIA auf persönliche Daten von über 500 Millionen Menschen zurückgreifen, die diese in ihrer Unwissenheit freiwillig preisgeben. Aber wie kommt es dazu, dass die Onlinedienste mit dem US-Geheimdienst freiwillig kooperieren?

Den Beweggrund für diese Kooperation glaubt der britische Journalist Tom Hodkinson (The Guardian) gefunden zu

haben. In einem Artikel aus dem Jahr 2008 behauptete er, die Zusammenhänge für die Verschwörung zu kennen. Als den Hauptverantwortlichen sieht er Jim Breyer, einen der drei Aufsichtsräte von Facebook, der im Schatten der Lichtgestalt Mark Zuckerberg die Fäden zieht. Nachforschungen von Hodkinson ergaben, dass Breyer Kontakte zu Gilman Louie, dem Vorstand der Beteiligungsgesellschaft „In-Q-Tel“, pflegt. Dieses Unternehmen wurde 1999 von der CIA



Hinter diesem Lächeln verbirgt sich das Böse

gegründet und investiert in Firmen, die auf dem Technologiemarkt agieren. Dadurch erhofft sich der Geheimdienst, auf neue Entwicklungen, besonders im Spionagebereich, zurückgreifen zu können. Die Verbindung zwischen Jim Breyer und der CIA scheint zwar verlockend zu sein, doch kann Hodkinson keine Beweise für seine Vermutung liefern.

Auf der Suche nach weiteren Infos stoße ich auf eine Internetseite namens „Advent of Deception“. Der Autor, der sich leider nicht erörtern lässt, aber auf 20 Jahre Erfahrung in den Bereichen Spiritualität, Religion, menschlichen Verhaltensweisen und der Tiefgründigkeit des Lebens verweisen kann, liefert endlich die gesuchten Hinweise.

Laut „Advent of Deception“ hatte das Verteidigungsministerium 2002 in Folge der Terroranschläge vom 11. September das „Information Awareness Office“ (IAO) gegründet. Dieses sollte alle möglichen Daten verdächtigter Personen zentral speichern und für den Kampf gegen den internationalen Terrorismus bereitstellen. Als der US-Kongress aber in Folge von Recherchen der New York Times auf das IAO aufmerksam wurde, strich er dessen Zuschüsse. Wie aber auf „Advent of Deception“ zu lesen ist, weist Facebook eine starke Ähnlichkeit mit den Methoden des IAOs auf. Die Vermutung liegt nahe, dass die CIA über das soziale Netzwerk eine neue Spionagestruktur aufbauen will bzw. bereits hat. Als Beweis werden die sich stets ändernden Benutzerbedingungen angeführt. Ohne das Wissen seiner Nutzer verändert Facebook diese mit dem Ziel, immer mehr Daten zu sammeln. Zu den wichtigsten Strategien gehört die automatische Gesichtserkennung, die es ermöglicht, Personen auf den hoch geladenen Fotos zu erkennen. Ohne unser Wissen wurde so eine Spionagesoftware geschaffen.

Laut einem Bericht des renommierten US-Nachrichtenportals The Onion, dem Pendant zum deutschen Qualitätsmedium Titanic, gibt die CIA sogar bereitwillig zu, dass sie Facebook für eigene Zwecke nutzt. Das spare Geld und Personal. Trotz dieser öffentlichen Äußerung folgt keine Reaktion in der Bevölkerung. Warum weiß nur „Advent of Deception“. Nach seinen Recherchen wurden alle Internetdienste, beginnend bei Facebook und Google, bis zu Dell und PayPal, von Zionisten begründet. Durch diese Übermacht können Informationen problemlos zurückgehalten werden. Es steht schlecht um uns. Die neue Weltordnung kündigt sich an und ist kurz davor, die Menschheit zu versklaven und die totale Kontrolle zu übernehmen. Und an der Spitze dieser Verschwörung – wer hätte das gedacht – stehen natürlich die Juden.

Florian Unterfrauner

Ich bin Anastasia

Der Fall der russischen Zarenfamilie Romanov

Der Adel übt seit je her eine große Faszination auf „das einfache Volk“ aus. Kein Wunder, dass es auch hier Verschwörungstheorien gibt. Die bekannteste ist wohl die um den Tod der russischen Zarenfamilie.

Was damals geschah- zumindest angeblich

Es war 1918, in Russland tobte der Bürgerkrieg. Die Bolschewiken hatten beschlossen, von einem Prozess gegen den Zaren und seine Familie abzulassen, nachdem er bereits abgedankt hatte und inhaftiert worden war. Der Rat der Volkskommissare beschloss die Erschießung der Familie in Jekaterinburg. Es überlebte

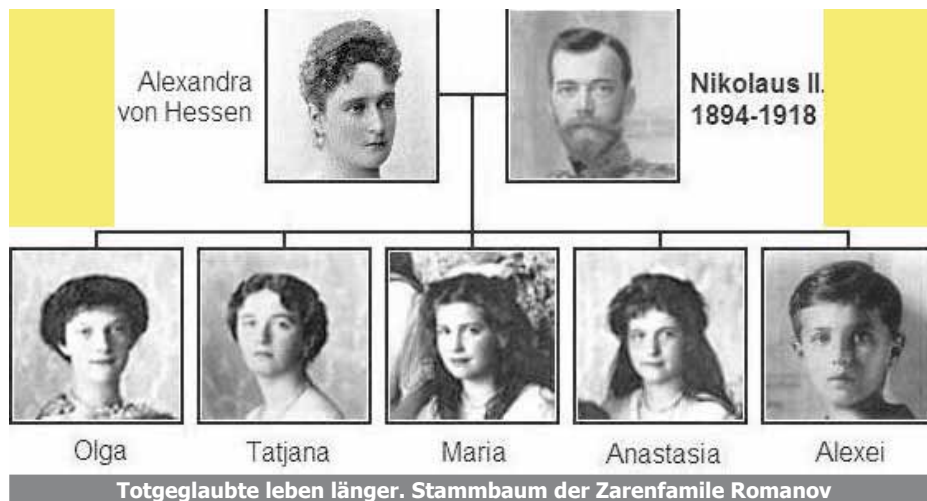
1991 begonnen werden die Leichen zu untersuchen. Es wurden 11 gefunden und mit Genproben -unter anderem von Königin Elisabeth II von England-bewiesen, dass es sich um die Zarenfamilie handelte.

Gerüchte und Verschwörungen

Es fehlten aber die Leichen von zwei Kindern: Maria und Alexej. Das inspirierte mehrere Frauen von sich zu behaupten, die gefundene Leiche wäre doch Maria gewesen und sie selbst seien Anastasia. Ob sie das selbst glaubten, oder nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollten, weiß wohl niemand. Wer sich einmal ausdenkt jemand anderes zu sein, glaubt

handelt sich um ein fiktive Protokolle, in denen jüdische Weise erklären, wie sie die Weltherrschaft übernehmen wollen. Eine gedruckte Version erschien zuerst 1903 und ist leider bis heute in vielen Ländern beliebt und legal erhältlich.

Den Fund deuteten manche so, dass die ganze Ermordung der Zarenfamilie und eigentlich auch der ganze Bolschewismus eine jüdische Erfindung wäre. Heute weiß man, dass diese Protokolle gefälscht sind (obwohl von rechten Gruppierungen das Gegenteil behauptet wird) und kann sie als Humbug abtun. Damals war es aber für viele Antisemiten ein „gefundenes Fressen“. Es gab während des Bürgerkriegs zahlreiche Pogrome mit tausenden von Opfern (die Zahlen variieren).



Heutige Erkenntnisse

Erst 2007 konnten Überreste der fehlenden Familienmitglieder gefunden werden. Die DNA wurde analysiert und für die von Alexej und Maria befunden. Doch da es insgesamt wenig Genmaterial gab und die Forscher auch unter enormen Zeitdruck standen, gibt es Stimmen, die bezweifeln, dass es sich bei den Überresten wirklich um die von Maria handelt.

Vielleicht sind es ja die von Anastasia? Es wird wohl kein angebliches Zarenkind mehr auftauchen, inzwischen wären sie wirklich zu alt, aber 100 prozentige Sicherheit über die genauen Umstände der Ermordung der Königsfamilie in Russland wird es wohl nie geben. Eines ist sicher: Weniges hält sich so hartnäckig wie Gerüchte, ganz besonders solche von Menschen, die eigentlich gar nicht gestorben sind. Vielleicht gibt es ja bald wieder neue. Schließlich lebt ja auch Elvis noch...aber das würde jetzt zu weit führen.

Rose Simon

nur der Küchenjunge.

Man bemühte sich, sofort die Spuren zu verwischen. So wurden die Leichen vergraben, aber bald wieder ausgegraben, einige verbrannt und andere unkenntlich gemacht und wieder eingegraben. Die Presse meldete zunächst nur den Tod Nikolaus II., und berichtete, dass die Familie in Sicherheit gebracht worden wäre. Da aber niemand Genaueres über den Aufenthaltsort wusste, entstanden schon damals diverse Gerüchte.

Erst 1979 gelang es Alexander Awodnin und Geli Rjabow, das Grab der Zarenfamilie ausfindig zu machen. Da sich weitere Forschungen in der Sowjetunion allerdings als schwierig herausstellten, konnte erst nach dem Zusammenbruch

es am Ende vielleicht. Aber ehrlich, wer wäre denn nicht gern Großfürstin Anastasia?

Die berühmteste von den angeblichen Anastasias ist Anna Anderson. In den zwanziger Jahren gab sie sich in Berlin als einzige Überlebende der Zarenfamilie aus. Sie wurde so berühmt, dass sogar ein Film über ihr Leben gedreht wurde. Heute weiß man, dass sie und alle anderen gelogen haben, wie man durch DNA-Proben beweisen konnte. Es gab auch einen angeblichen Zaren Alexej. Doch soweit nicht genug: Im Nachlass der Zarin wurde ein Buch mit den Protokollen der Weisen von Zion gefunden. Für alle, die den „Klassiker“ der Verschwörungstheorien noch nicht kennen: Es

Die Uni kommt vor Gericht

Warum einige Studenten ihre Alma Mater verklagen

Vor kurzem hat mir das Verwaltungsgericht Freiburg geschrieben. Neben einer gerichtlichen Vorladung wurden mir fast einhundert Seiten Unterlagen zugesandt. Die „Freiburger Initiative für universitäre Demokratie“ verklagt die Uni Freiburg und ich bin als studentisches Mitglied im Senat zur Verhandlung geladen. Was ist das Ziel dieser Initiative, worum geht bei dieser Klage? Nun, die Universität braucht in der Tat mehr Demokratie. Im Senat, der aus über 30 Mitgliedern besteht, vertreten gerade einmal vier Studierende die Interessen der größten Statusgruppe der Universität. Bei der Konzeption von Studiengängen werden Studierende oft erst sehr spät eingebunden, wenn das Grundkonzept schon steht. Kommissionen des Senats hören sich oft nur Berichte an; sie treffen kaum tatsächliche Entscheidungen. Ähnlich schlecht ist es um die Repräsentation der Studierenden in den Fakultätsräten bestellt. Hier sitzen zwischen fünf und sechs Studis einer satten professoralen Mehrheit gegenüber. Auch die MitarbeiterInnen aus Administration und Technik sowie der akademische Mittelbau sind auf allen Ebenen unterrepräsentiert. Promovierende sind fast überhaupt nicht als eigenständige Statusgruppe **v e r t r e t e n**. Geht die Initiative auf einen dieser Missstände ein, wie dem Namen nach vermutet werden könnte? Nein. Die Initiative klagt, weil (Achtung, jetzt kommt's!) der Wahlausschuss der Universität die buf a und buf b Listen zur Uniwahl zugelassen hat. Die Initiative hatte Einspruch gegen die Universitätswahlen 2011 eingelegt, da die Zulassung von buf a und buf b – so die Argumentation der Kläger – die Wahlgrundsätze der freien, gleichen und geheimen Wahl sowie das Verbot des Doppelauftritts von Wählervereinigungen verletzt. Dieser Einspruch ist von der Uni abgewiesen worden mit der Begrün-

dung, dass kein Doppelauftreten vorliegt, welches ohnehin nicht von der Wahlordnung verboten wird. Dieses gilt zwar bei Kommunalwahlen, es ist jedoch in der Wahlordnung der Uni mit keinem Wort erwähnt. Abgesehen davon sind buf a und buf b unterschiedliche Listen, mit verschiedenen Listenverantwortlichen und verschiedenen KandidatInnen. Darüber hinaus – so die Universität – ist der Bestandsschutz der Wahl zu gewährleisten. Mit dieser Abfuhr konnte sich die Initiative nicht abfinden und legte Rechtsmittel ein. Ein amüsantes Detail an der Geschichte ist übrigens, dass, wären alle Stimmen auf einer buf-Liste vereint, diese bessere Chancen hätte, Mandate zu erlangen als zwei getrennte Listen (die Mandate werden nach d'Hondt [Sitzzuteilungsverfahren Anm.d.Red.] vergeben).. Dennoch argumentieren



die Kläger, dass die Trennung andere Wahllisten **benachteilige**. Ich möchte euch eine detaillierte Diskussion des Verfahrens ersparen. Was ich daran aber wirklich bemerkenswert finde, ist die Tatsache, dass diese Klage aus einer politischen Ecke kommt, die sich hier in Freiburg – um es höflich auszudrücken – wahrlich nicht überarbeitet, was hochschulpolitisches Engagement angeht. Der „Geschädigte“ trat bei den Uniwahlen auf der Liste der Liberalen Hochschulgruppe (LHG) an. Diese schwadroniert zwar sehr gern darüber, dass man nicht nur protestieren darf, sondern auch Gremienarbeit machen muss, für die tatsächliche

Verrichtung derselben ist sie leider nicht zu gewinnen. Ich habe im Laufe meines Studiums aber hunderte Seiten Unterlagen für Fakultätsrat, Studienkommission und Senat durchgearbeitet; die LHG lässt in dieser Hinsicht jedwedes Engagement vermissen. An der Sitzung des AstA nimmt sie entweder überhaupt nicht teil oder erscheint (kein Witz!) einen Monat und dreißig Minuten zu spät zur Sitzung. Auf ihr renommistisches Gehabe, das sie sich von der Mutterpartei abgucken zu haben scheint, wurde bei den letzten Uniwahlen von den Studierenden angemessen reagiert: gerade einmal 6,69% der Stimmen konnte die LHG erlangen, also 58,11% weniger als buf a und buf b (und 56 Stimmen weniger als der Verfasser dieses Textes). Umso verwunderlicher ist es nun, dass hier offensichtlich viel Zeit und Energie für ein hochschulpolitisches – sagen wir - Projekt aufgewandt wurden. Das ist neu. Ich kann nur darüber spekulieren, was die Kläger zu diesem Schritt bewegt hat. Doch eine Frustration darüber, dass die Studierenden seit Jahren die Menschen legitimieren, die tatsächliche studentische Interessen aktiv, konstruktiv und auch kritisch vertreten, und nicht die, die lediglich lange Reden über inhaltliche Arbeit schwingen, keine verrichten und dann auch noch mit den Errungenschaften der tatsächlich engagierten StudivertreterInnen herumprahlen, kann eine Rolle spielen. Interessant an dieser Sache ist auch, dass die Kläger – sollten sie verlieren – die Kosten des Verfahrens zu tragen haben, die sich immerhin auf einige tausend Euro belaufen. Trotz all der Verwunderung, die diese Klage bei mir auslöst: Es ist gut, dass die Kläger die Möglichkeit dazu haben. Es zeugt von funktionstüchtigen rechtsstaatlichen Verhältnissen. Ein hohes Gut.

Endlich ein Grund zu feiern

Die Studiengebühren werden wirklich abgeschafft

Doch es gibt auch Erfreuliches zu berichten: das Land Baden-Württemberg hat kurz vor Weihnachten die allgemeinen Studiengebühren abgeschafft. Damit schafft nach Hessen, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland und Hamburg ein weiteres Bundesland diese ab; es verbleiben nur noch Bayern und Niedersachsen. Die jahrelange Aufklärungsarbeit und die Proteste haben Wirkung gezeigt. Die Versprechungen, die mit der Einführung der Gebühren verbunden waren, sind allesamt nicht erfüllt worden. Die finanzielle Ausstattung der Hochschulen hat sich nicht verbessert. Die Gebühren brachten zwar zusätzliches Geld in die Kassen, gleichzeitig sank aber die staatliche Grundfinanzierung. Teilweise standen die Seminare sogar mit weniger Mitteln als vor Einführung der Gebühren da. Die studentische Mitbestimmung wurde nicht gestärkt. Die Studierenden wurden darüber informiert, wie ihr Geld ausgegeben wurde, mitentscheiden durften sie nicht. Die Befürchtungen der Gegner haben sich umfassend erfüllt: Die Studiengebühren kamen nicht der Verbesserung von Studium und Lehre zugute. Die Stellungnahme des 12er-Rats fasst die Verwendung der Studiengebühren gut zusammen: Es wurden „[...]Folgekosten der Umsetzung der Bologna-Reform aufgefangen, gestrichene Landeszuschüsse kompensiert,

voreilig getätigte Finanzierungszusagen erfüllt sowie die grundlegende universitäre Infrastruktur sichergestellt, wo dies nicht durch Haushaltsmittel geschieht.“ Teilweise wurden (und werden) B.A.-Beauftragte aus Studiengebühren bezahlt. Das ist keine Verbesserung, sondern die Ermöglichung von Studium und Lehre. Des Weiteren verschärften die Studiengebühren – wer hätte auch damit rechnen können – die soziale Selektion innerhalb der deutschen Bildungssystems. Dieser Fakt ist empirisch belegt und wird auch von einer kürzlich veröffentlichten Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung nicht widerlegt. Wer in der Presse anderes gelesen hat, sollte diese Studie tatsächlich einmal selbst lesen. Die AutorInnen betonen, bei ihrer Untersuchung relevante Faktoren wie W a n d e r u n g s b e -

sekutiven Master studieren will, muss weiter zahlen. Die wegfallenden Mittel werden ausgeglichen, d.h. das Land zahlt den Unis für jeden Studi 280 Euro.



Proteste wie diese hatten Erfolg



Eine der vielen Kampagnen gegen Studiengebühren

w e g u n g e n nicht berücksichtigt zu haben und auch der Schluss, dass Studiengebühren per se nicht abschreckend wirken, sei nicht zulässig. Baden-Württemberg hat zwar mit dem Studiengebührenabschaffungsgesetz bei Weitem nicht alle bildungspolitischen Probleme des Landes gelöst, es ist aber ein Schritt in die richtige Richtung. Es fallen jedoch nicht alle Bildungsgebühren weg: Wer einen kon-

Dieser Betrag steigt über die nächsten Jahre an. Die studentische Mitbestimmung wurde bei der Vergabe der Mittel gestärkt. Es muss jetzt das Einvernehmen, nicht mehr nur das Benehmen studentischer VertreterInnen hergestellt werden. Diese Entwicklungen belegen wieder einmal: Ob Bildung ein allgemein zugängliches Gut oder ein von den finanziellen Möglichkeiten des Individuums abhängiges Privileg ist, ist und bleibt eine politische Entscheidung und nicht die Folge scheinbarer Sachzwänge.

Lennart Lein

[beide Artikel sind vom Vorstandsmitglied Lennart.]

Noch ein Grund zu feiern

Die Wiedereinführung der VS in Freiburg geht voran

Die Form der Studierendenvertretungen in Baden-Württemberg wird in diesem Jahr grundlegend reformiert. Seit 1977 gibt es in BaWü keine Verfassten Studierendenschaften (VS) - sie wurden damals unter der Landesregierung des CDU-Ministerpräsidenten Filbinger mit der fadenscheinigen Begründung „den Sumpf des Linksterrorismus aus[zu]trocknen“ abgeschafft. Heute ist Baden-Württemberg neben Bayern das einzige Bundesland in Deutschland, in dem es keine VS gibt. Die neue grün-rote Landesregierung führt nun per Gesetz die VS wieder ein.

Eine VS ist die Gesamtheit aller Studierenden einer Hochschule. Die Wiedereinführung der VS betrifft also uns alle! An jeder Hochschule können die Studierenden selbst entscheiden, wie ihre VS aussehen und ihre grundlegend neue Studierendenvertretung arbeiten soll. Das heißt: Wir können unsere Satzung selbst zusammen entwerfen. An der Uni Freiburg gibt es dafür einmal im Monat ein Treffen für alle Studierenden: „VS konkret“.

Vorwissen ist nicht nötig

Alle Studierenden können sich mit ihren eigenen Ideen und ihrem Wissen einbringen, denn „VS konkret“ soll nicht einfach nur auf die VS-Einführung aufmerksam machen. Es soll dafür sorgen, dass wir unsere zukünftige Studierendenvertretung zusammen gestalten. Am Ende wird es Satzungsentwürfe geben, über die dann alle Studierenden in einer Urabstimmung entscheiden. Konkret werden Elemente für diese Satzung in einzelnen

Arbeitsgruppen (AGs) ausgearbeitet und diskutiert, die sich euch kurz vorstellen:

AG Gremien

Die AG Gremien stellt sich in einem ersten Schritt die Frage, was Gremien und Strukturen leisten müssen und wie sie aufgebaut sein sollten, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. In einem zweiten Schritt erarbeitet sie, aus welchen Gremien eine Verfasste Studierendenschaft zusammengesetzt sein könnte.

AG Entscheidungen

Was sollen gute Entscheidungen leisten und was bedeutet das für die Praxis? Zu ersterem wurden bereits einige Punkte im Wiki gesammelt. Jetzt wird unter anderem überlegt, welche Fragen zur Entscheidungsfindung beim nächsten „VS konkret“ Treffen diskutiert werden könnten.

AG Urabstimmung

Am Ende des Prozesses der Wiedereinführung der VS steht die Urabstimmung über verschiedene Modelle. Wie sie organisiert werden kann, wird hier diskutiert.

AG Politisches Mandat

Hier wird behandelt, wie eine Studierendenvertretung mit dem politischen Mandat umgehen sollte, und dazu einen Leitfaden erstellt.

AG Angebote der VS für die Studierenden

Welche Aufgaben kann/soll die VS für uns übernehmen? Wie kann der VS die Übernahme dieser Aufgaben gelingen?

AG Rolle der Fachschaften

Was ist eine Fachschaft in der VS? Wer ist Mitglied? Welche Aufgaben hat sie? Welche Rolle hat eine Fachschaft uniweit?

Organisation „VS konkret“

Hier wird der Ablauf der „VS konkret“ Treffen festgelegt und dessen Durchführung und Bekanntmachung vorbereitet. Außerdem wird überlegt, wie die verbleibende Zeit bis zur Urabstimmung gut genutzt werden kann.

Neben der inhaltlichen Arbeit an ihrem Thema erstellen die AGs auch Diskussionen und Stimmungsbilder für die „VS konkret“ - Treffen: Im Dezember gab es zum ersten Mal eine Diskussion im Plenum und in Kleingruppen mit gut 60 Menschen - diesmal zum Thema „Quorum für die Urabstimmung“. Anschließend wurde von der AG „Urabstimmung“ ein Stimmungsbild erstellt, bei dem jeder VS-konkret TeilnehmerIn seine Stimme abgeben konnte. Zusammen mit einem Stimmungsbild in den Fachschaften kann das Grundlage dafür sein, den kommenden Gesetzesentwurf zur VS zu kommentieren. Für das nächste Treffen ist etwas Vergleichbares zu Themen aus den AGs „Entscheidungen“ und „Gremien“ geplant.

Du kannst jederzeit in jede AG einsteigen - Vorkenntnisse brauchst du dazu nicht!

Wir können diese Chance gemeinsam nutzen

Auf den VS-konkret-Treffen denken wir darüber nach, was unsere Studierendenvertretung zukünftig ausmachen soll. Das betrifft uns alle und daran kann und soll jeder teilnehmen. Es ist egal, ob du bisher schon in der Studierendenvertretung aktiv warst und wie viel du über die VS bereits weißt. Wenn viele von uns über unsere zukünftige neue Studierendenvertretung diskutieren, kann am Ende des Prozesses ein Modell stehen, das den Vorstellungen vieler entspricht. Nutzen wir diese Chance zusammen!

Das nächste Treffen ist am Mittwoch, den 25. Januar, um 19 (s.t.) Uhr im Peterhofkeller hinter dem KG II. Komm einfach vorbei!



Impressionen vom Treffen im Dezember

AK Verfasste Studierendenschaft

Coming Out im Internet – unfreiwillig

Das SchwuLesBi-Referat berichtet Schockierendes

Sophie Miriam Herold verschwendete keine Zeit. Die zweite größere medienwirksame Aktion des SchwuLesBi-Referats des u-asta der Universität Freiburg war gerade einmal einen Tag alt, als über die Emailadresse des Referates die erste Hassmail einging. Anscheinend hatten die „Aktionstage gegen Sexismus und Homophobie“ nicht nur für Aufmerksamkeit in Universitätskreisen gesorgt, sondern waren auch über die Stadtgrenzen hinaus bemerkt worden.

eine solche Mail gäbe dem Absender nur noch mehr Aufschwung, und das wolle man vermeiden, lautete die Begründung.

Doch dann berichtete ein Referatsmitglied, dass Sophie M. Herold im Internet und besonders auf einer Plattform namens „Tumblr“ bereits bekannt ist und eine Freundin ebenfalls mit ihr Probleme hatte. Eine einfache Suche mit einer einschlägigen Suchmaschine reicht aus, um etliche Blogs, Beiträge und Beschwerden von und über Herold zu finden, manchmal auch unter dem Pseudonym

auch online stellt. Was ein unfreiwilliges Coming Out für manche bedeutet, muss wohl nicht erläutert werden. Die Betroffenen haben keine Möglichkeit, das einmal im Netz aufgetauchte Outing zu löschen oder löschen zu lassen. Es sind Fälle bekannt, bei denen sie Kontakte von Freunden und Familie in Erfahrung gebracht und mit einem Outing vor diesen gedroht hat. So nistet Herold sich auf höchst bedrohliche Weise in die Psyche von ungeouteten jungen Homosexuellen ein und schwingt sich zu einer Art Gewissen auf.

Sophie M. Herold benutzt in ihrer Email die Argumente gegen Homosexualität, die wir schon alle einmal gehört haben, wie Unnatürlichkeit, Bedrohung der heteronormativen Gesellschaft sowie ihrer Moral und die Unmöglichkeit von Liebe zwischen zwei Personen des gleichen Geschlechts. Erklärungen, warum das alles so ist, gibt es nicht. Neben der Forderung, Homosexuellen keine irgendwie gearteten Rechte einzuräumen, verlangt sie eine weltweite Datenbank, in der alle Homosexuellen verzeichnet sind, sodass der heterosexuelle Mensch ihnen aus dem Weg gehen kann.

„SmartyPants“. Wie weitere Nachforschungen ergaben, handelt es sich bei Sophie M. Herold selbst möglicherweise um einen Decknamen für eine oder auch mehrere Personen, die systematisch im Netz scheinbar oder tatsächlich homosexuelle Menschen ausfindig machen und diese dann mit derselben Hassmail belästigen, wie das SchwuLesBi-Referat eine bekommen hat. Von sich selbst sagt Herold, eine Jurastudentin Anfang zwanzig zu sein und selbst „lesbische Gefühle“ zu haben, die sie jedoch unterdrücke, weil sie falsch seien, sodass sie nun heterosexuell lebe.

Nachdem das Referat diese neuen Erkenntnisse diskutiert hatte, beschlossen die Mitglieder, rechtliche Schritte einzuleiten. Erste Ermittlungen über den Server der Referats-Emailadresse ergaben keine heiße Spur, weitere Maßnahmen folgen jedoch schon bald.

Caroline Bals

Das Referat nahm die Email anfangs nicht allzu ernst. Die Mitglieder diskutierten über ein Antwortschreiben, entschieden sich jedoch dagegen. Eine Reaktion auf

Herold ist dabei in ihrem Tun so hartnäckig, dass sie mitunter den vollständigen Namen oder sogar ein Bild der Menschen in die Hände bekommt und dies dann

Das SchwuLesBi-Referat trifft sich immer Montags ab 20 Uhr in den Räumlichkeiten der Rosa Hilfe, Adlerstr. 12 (Grethergelände).

Ihren Schwerpunkt haben sie aktuell auf verschiedenen Projekten: Aufklärungsarbeit, Projekte, Besprechung vom Tagesgeschehen. Aber auch der Spaß soll nicht zu kurz kommen. An die Sitzung anschließend findet ab 21:30 Uhr ein Pink Café statt: ein gemütliches Zusammensitzen, Unterhalten und Kennenlernen, bei Getränken und Knabbereien.

Vorträge in nächster Zeit:

13.02.12 - 20:00 Uhr Vortrag und Diskussion: Der literarische Streit zwischen Platen-Hallermünde und Heine.

12.03.12 - 20:00 Uhr Vortrag und Diskussion: Verfolgung Homosexueller im 3. Reich am Bsp. der Biografie R. Bradzdas.

Dear Google, what is life?

Eine Ausstellung von Alisa Kronberger über das Leben

Es ist Samstagabend, der 14. Januar 2012. Das Jos Fritz Café füllt sich immer mehr, es entsteht ein regelrechtes Gedränge. An den Wänden hängen knapp 50 Bilderrahmen mit Portraitfotos, auf der Bühne stehen Instrumente und ein Mikrofon.

Die Leute haben sich versammelt, um den Auftakt der Ausstellung „Vergoogelte Antworten auf das Leben“ von Alisa Kronberger mitzuerleben.

Ist man bei Google auf der Suche nach einer bestimmten Sache, schlägt die Suchmaschine schon nach dem ersten Schlagwort eine Liste von Dingen, die man meinen könnte, vor. Gibt man zum Beispiel „Soll ich“ ein, ergänzt die Seite „Schluss machen“ oder „mich trennen“. Diese Ergänzungsvorschläge sind von Land zu Land unterschiedlich und orientieren sich daran, wie häufig diese Wörter miteinander kombiniert werden.

Andere Länder, andere Denkweisen – inwiefern spiegelt sich das auf Ansichten auf das Leben wieder? Wie ergänzt Google den Satz „Das Leben ist...“ in der jeweiligen geografischen Region? Dieser Frage wollte Alisa auf den Grund gehen.

Während ihrer Reise durch die Welt hat sie nämlich verschiedene Menschen unterschiedlichen Ursprungs kennengelernt und für ihr Projekt begeistert.

Die Teilnehmer_Innen haben dann auf der Google-Page ihres Landes „Das Leben ist...“ eingegeben und die ersten Ergebnisse handschriftlich aufgeschrieben.

Auf ihrem Foto sieht man links ihre Notizen, in der Mitte ihr Gesicht und auf der rechten Seite die englische Übersetzung ihrer Lebensweisheiten.

Wer genau hinsieht, entdeckt auch aus welchem Land die portraitierte Person stammt.

In New York lernte Alisa eine Grafikdesignerin kennen und schloss sie schnell ins Herz. Diese stand ihr zuerst nur als Model zur Seite, war von ihrer Idee aber so begeistert, dass sie ihre Hilfe beim Bearbeiten der Bilder anbot. Somit bezieht sich das Projekt nicht nur auf die Multikulturalität, sondern ist auch in gemeinsamer Arbeit entstanden.

Zwischen einigen Ländern gibt es Parallelen, bei anderen gibt es wiederum deutliche Unterschiede hinsichtlich der Haltung auf das Leben, die Menschen sind verschiedenen Alters und Interesse, was das Ganze sehr authentisch wirken lässt.

Ich lege es jedem wärmstens ans Herz, in den nächsten drei Wochen ins Jos Fritz Café zu gehen und in den Genuss der Ausstellung zu kommen.

Hengame Yaghoobifarah

Leserbrief

Folgender Brief erreichte die Redaktion:

Liebes stud.live, früher botest du mal einen satirischen Blick auf die Welt. In deiner letzten Ausgabe (u-bote # 826) botest du leider nur das einseitige Wiederkäuen der Innenansicht frustrierter Vegetarierinnen und -tarier, die sich nicht ernst genommen fühlen.

Nun würde ich dich gerne ernst nehmen. Aber hast du, liebes stud.live, das du mir bekennendem Fleischesser Antibiotika in Fisch und Fleisch vorhältst, schon mal über Pflanzenschutzmittelrückstände in Früchten und Getreide nachgedacht? Oder darüber, dass genauso wie Massentierhaltung auch der Massenzpflanzenbau die Umwelt kilt? Dazu nur eine Zahl: 2004 wurde in der deutschen

Landwirtschaft durch den Pflanzenbau das Äquivalent von 38 Mio. Tonnen Kohlendioxid ausgestoßen, während die Tierhaltung es „nur“ auf ein CO₂-Äquivalent von ca. 27 Mio. Tonnen brachte (Quelle: World Wildlife Fund; http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/Hintergrund_-_Methan_und_Lachgas_-_Die_vergessenen_Klimagase.pdf).

Und wenn du schreibst: „Früher hat man auch nur ein bis vier Mal im Monat Fleisch gegessen“, hast du da noch daran gedacht, daß du nur eine Spalte vorher schriebst: „die Vorstellung, [sich auf eine bestimmte Art zu ernähren], nur weil es schon immer so war“, ist schlicht überholt und zeugt von Unmündigkeit“?

Bei so viel Widersprüchen kann ich nur darum bitten, runterzukommen von dem hohen Ross bzw. der hohen Sojabohne der moralisch-ökologischen Überlegenheit. Es gibt sicher gute Gründe, kein Fleisch zu essen, aber gestehe den Fleischessenden zu, was du für Vegetarier und -rinnen einforderst: eine individuelle Entscheidung. (Dass sich Fleischessende für ihren Konsum rechtfertigen müssen, soll ja auch schon vorgekommen sein.) Dann les ich dich, mein liebes stud.live, auch wieder (fast) völlig ernsthaft.

V i e l e G r ü ß e

Hermann J. Schmeh

Must-go's!

Mi, 25.01., 19:00 Peterhofkeller: VS-konkret-Treffen

Sa, 21.01., 22:00 Mensa Rempartstraße: Pink Party

Fr, 20.01., 23:00 Kamikaze: Germanistenparty

Fr, 20.02., 22:00 MensaBar: Histo-Fete

Sa, 21.01., PhysRom Party

Do, 26.01., 21:00 Wheat Rabbit: Slawistikparty

Mi, 26.01., 20:00 HS1199: Podiumsdiskussion „Faire Mieten für Studierende“

Impressum

u-Bote #824, 10.11.2011 (37. Jahrgang),
16 Seiten, Auflage: 1000 Stück.

Druck: Druckwerkstatt im Grün

Redaktion und Layout: Rose Simon (V.i.S.d.P.)
Hengame Yaghoobifarah, Marieke Reiffs,
Rebekka Bohrer, Florian Unterfrauner, Ca-
rolin Born, Henning Lautenschläger, Laura
Wisser, Laura Jäckel, Johannes Waldschütz,
Daniela E. Tilg

stud.live: Florian Unterfrauner

V.i.S.d.P. für we are u: Lennart Lein, c/o AStA
Uni Freiburg.

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24,
79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax
(0761) 203-2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des
unabhängigen allgemeinen Studieren-
denausschusses (u-asta) der Uni Freiburg.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/
des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich
bei allen Manuskripten das Kürzen und den
Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos: www.u-asta.de**

u-asta-Service (Telefon 203-2032, Fax -2034) – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de

Wochentäglich 11-14 Uhr

Vincent Heckmann, Ina Hanselmann, Hauke Marczinkowski, Jannis Seyfried

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de

Mo, 12-14 Uhr

Jens Rieger

BAföG-Beratung: bafoeg-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Maria Seitz

AStA-Rechtsberatung:

Mi, 14-16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Studiengebührenberatung: gebuehrenberatung@u-asta.de

Do, 13-15 Uhr; Fr 13-15 Uhr

Laura Zimmermann, Ling Liu

Psychologische Beratung: psychologische-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Maria Richter

Konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de

Mi, 10 Uhr

FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Vorstand: Lennart Lein, Laura Maylein, Till Oßwald – vorstand@u-asta.de

Referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Antifa-Referat: antifa@u-asta.de

nach Vereinbarung

EDV- Referat: Jannis Seyfried - edv@u-asta.de

nach Vereinbarung

Finanz-Referat: Thomas Seyfried- finanzen@u-asta.de

Mi, 14 Uhr

FSK-Referat: Niklas Liedke – fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Gender-Referat: Rebekka Blum- gender@u-asta.de

Fr, 14 Uhr

Hochschulpolitik: N.N. – hochschulpolitik@u-asta.de

Mo, 14 Uhr

Kultur-Referat: N.N. - kultur@u-asta.uni-freiburg.de

Fr, 16 Uhr

Lehramt-Referat: Franziska Eickhoff – lehramt@u-asta.de

Mo, 12Uhr

Presse-Referat (u-Bote): Rose Simon – presse@u-asta.de

Do, 12 Uhr

PR-Referat: N.N.– pr@u-asta.de

Schwulesbi-Referat: Wolfgang Wagner. – schwulesbi@u-asta.de

Mo, 20 Uhr

Umweltreferat: Florian Jesse – umwelt@u-asta.de

Nach Vereinbarung

Studienreformkritik: N.N. – srk@u-asta.de .

Studieren ohne Hürden: Michaela Kusal, Andreas Hanka – soh@u-asta.de

jeden 1. und 3. Do, 17 Uhr

The conservative Knight

Wie zwei dunkle Rächer die Uni verändern wollen

Es war einer dieser Tage, an denen nichts so richtig klappen wollte. Günther F. lag in einem Bett in der Freiburger Universitätsklinik und schwieg. Wäre er doch etwas vorsichtiger beim Skifahren gewesen, läge er jetzt nicht mit gebrochenem Bein im Krankenhaus. Na ja, kann schon mal passieren, dachte sich Günther. Wenigstens gibt es jetzt Essen. Vorsichtig stellte der Pfleger ihm das Essen ans Bett. Einen Salat, Suppe und zum Nachtisch Pudding. Doch als er sich den Nachtisch genauer ansah, gefror



Revenge: a dish best served cold

ihm das Blut in den Adern. Mit feinen Kakaolinien war auf seinem Apfelmus das alte Logo der Universität Freiburg nachgebildet worden. Plötzlich überfiel es Günther panikartig. Er stürzte aus dem Bett und humpelte unter großen Schmerzen Richtung Ausgang. Doch es war zu spät.

Nur wenige kennen noch das alte Logo. In den letzten Jahren hatte die Universität einige Veränderungen vorgenommen, um moderner und ansprechender zu wirken. Doch nicht alle waren mit den Veränderungen einverstanden. Zu undiszipliniert waren all diese jungen Leute, die nun an die Universität strömten. Mit ihren Ideen eines kostenlosen Studiums und der Ablehnung der Anwesenheitspflicht rüttelten sie an den Werten der alten Eliten.

Doch es formierte sich bald Widerstand gegen den neuen Wandel. Bald tauchten zwei Gestalten auf, die sich die Restauration der alten Werte und Tugenden auf die Fahne geschrieben hatten. In ihren Bekennerschreiben bezeichnen sie sich als „Schiewerman“ und „Schanzboy“.

Ihr Ziel ist die Umerziehung der Studierenden zu den alten Werten. Sie wollen die Universität vor dem eigenen Verfall bewahren und schrecken dabei vor nichts zurück.

Entführung und Erpressung gehören zum Tagesgeschäft. Wer einmal in der Vorlesung fehlt, weil er oder sie sich die Inhalte lieber im Selbststudium aneignet, wird sofort beim Seminarleiter verpetzt. Auch wer glaubt die Pflichtlektüre nicht lesen zu müssen, kann sich nicht in Sicherheit wiegen. Die Fälle von Entführungen an der Universität nehmen von Jahr zu Jahr zu. Man weiß nicht, was mit den Opfern passiert. Gewiss ist nur, dass sie drei Tage später in einer dunklen Ecke der UB 1 aufgefunden werden, vertieft in ein Buch. Ihr Wille ist gebrochen. Die meisten Opfer sprechen nicht mehr, denn sie sind mit lernen beschäftigt. Viele kündigen ihre Wohnungen, um in der Bibliothek zu leben und verlassen diese nur, um eine Lehrveranstaltung zu besuchen. Man weiß nicht, was Schiewerman und sein Gehilfe Schanzboy mit ihnen anstellen, aber eines ist sicher: Ihre Umerziehungsmethode funktioniert.

Das Rektorat ist mit den beiden selbsternannten Rächern überfordert. Auch eine Aufstockung des hauseigenen Hausmeisterdienstes blieb erfolglos. „Schiewerman und Schanzboy verfügen über High-Tech-Ausrüstungen, denen wir nicht gewachsen sind“, meint Karsten Meier, Chefhausmeister der Universität Freiburg.

Nach zwei Jahren tritt Schiewerman nun wieder in Aktion. Im aktuellsten Bekennergvideo des diabolischen Duos, drohte Schiewerman, er werde seine Jagd auf Studierende, die keine Studiengebühren zahlen, auch nach deren Abschaffung fortsetzen. Denn „Studiengebühren gehören zum Studium, wie die Butter auf das Brot. Der Vorstoß dieser Unrechts-

regierung wendet sich gegen die Tradition der Universität und ist deshalb nicht zu tolerieren“. Als Konsequenz betonte Schiewerman all jene zu bestrafen, die sich an die Vorgaben der neuen Landesregierung halten. „Ein guter Student zahlt immer gerne und freiwillig für sein Studium“.

Viele Studierende haben bereits einen zweiten Job aufgenommen, um die 500 € irgendwie aufzutreiben. Wer kann, verlässt die Stadt. Im Bundestag steht diese Woche eine Debatte über die Situation in Freiburg an. Es wird damit gerechnet, dass alle Parteien einem Einsatz der Bundeswehr im Inland zustimmen werden. Für Günther F. kommt die Hilfe zu spät. Was mit ihm geschehen ist, bleibt unklar. Nur eines kann mit Klarheit gesagt werden: Schiewerman ist wieder da.

BAföG jetzt!

Jeden Monat bis zu 648 Euro

BAföG – die günstige Studienfinanzierung.
Sie zahlen nie mehr als 10.000 Euro zurück.

- Jeder 4. Studierende bekommt BAföG
- Höchstsatz: 648 Euro pro Monat
- 50% sind geschenkt
50% zinsloses Darlehen
- maximale Rückzahlung ist auf 10.000 Euro begrenzt.

Stellen Sie einfach einen formlosen Antrag unter www.swfr.de/bafog
Die BAföG-Kurzberatung und das Amt für Ausbildungsförderung im Studentenwerk helfen Ihnen gerne weiter.

BAföG-Kurzberatung im
Infoladen des Studentenwerks
Schreiberstraße 12
79098 Freiburg
Mo bis Fr 8.30–17.00 Uhr,
Tel. 0761/2101-326

Amt für Ausbildungsförderung
im Studentenwerk
Di 9.00–12.00 Uhr und
Do 13.30–16.00 Uhr

biss

Studentenwerk
Freiburg 

www.studentenwerk-freiburg.de